

baccara

COLLECTION

CORA
Verlag

7/19

Ein Texaner
zum Verlieben

Deine Küsse schmecken
wie Champagner

Nimm mich –
für immer!

3 in 1

Deutsche Erstausgabe

Rachel Bailey, Harmony Evans, Nicki Night

BACCARA COLLECTION BAND

407

IMPRESSUM

BACCARA COLLECTION erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Ralf Markmeier
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BACCARA COLLECTION
Band 407 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Harlequin Books S. A.
Originaltitel: „Tempted by the Wrong Twin“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: DESIRE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Victoria Werner

© 2018 by Jennifer Jackson
Originaltitel: „Winning Her Heart“
erschienen bei: Kimani Press, Toronto
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Christine Schmidt

© 2018 by Renee Daniel Flagler
Originaltitel: „It Must Be Love“
erschienen bei: Kimani Press, Toronto
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Simone Wolf

Abbildungen: Kiuikson / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2019 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733725631

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/cora.verlag).

RACHEL BAILEY

Ein Texaner zum Verlieben

Harpers leidenschaftliche Liebesnacht mit dem schwerreichen Unternehmer Nick Tate ist nicht ohne Folgen geblieben. Eine Ehe auf Zeit scheint die vernünftigste Lösung zu sein. Schließlich kennen sie und Nick sich kaum. Wäre da nur nicht dieses Kribbeln, das Harper spürt, wenn sie in seiner Nähe ist! Ist sie Nicks Charme gewachsen?

HARMONY EVANS

Deine Küsse schmecken wie Champagner

Dieser wiegende Gang! Dieser aufregende Körper! Starkoch Micah Langston kann sich kaum vom Anblick der temperamentvollen Jasmine losreißen, als er in ihrem Lokal eine Pause einlegt. Er will ihr unbedingt näherkommen. Allerdings darf Jasmine unter keinen Umständen von seinen geschäftlichen Plänen erfahren. Schließlich könnte er ihre Existenz ruinieren!

NICKI NIGHT

Nimm mich – für immer!

Warum fühlt Jewel sich so unwiderstehlich zu Sterling Bishop hingezogen? Schließlich entspricht er überhaupt nicht ihrer Idealvorstellung von einem Mann! Liegt es an seiner sexy Ausstrahlung? Oder an seinen braunen Augen, die Jewels Blick magisch anziehen? Doch sie ist entschlossen, ihren Grundsätzen auf keinen Fall untreu zu werden ...

Rachel Bailey
Ein Texaner zum Verlieben



1. KAPITEL

Auf dem Display erschien der Name seines Zwillingbruders. Das war zurzeit so ungefähr die einzige Nummer, die Nick Tate nicht gleich zur Voicemail durchgehen ließ.

Er kam gar nicht dazu, sich zu melden, als Malcolm ihn schon anbrüllte: „Verdammt noch mal, Nick! Du hast mit unserer Anwältin geschlafen, oder?“

Nick stockte beinahe das Blut in den Adern. Es gab nur eine Frau, mit der er geschlafen hatte, seit er von seinem letzten Einsatz zurück war, und sie hatten sich vorher nicht lange mit ihren Lebensgeschichten aufgehalten. Sie waren nicht einmal dazu gekommen, die Namen auszutauschen. Jetzt sah es ganz so aus, als wäre das ein Fehler gewesen.

„Sie ist unsere Anwältin?“, fragte er vorsichtig. Vielleicht hatte er sich ja verhört.

„Harper Lake ist seit gut zwei Jahren die Firmenanwältin von Tate Armor.“

Nick verzog das Gesicht. Das war das Problem damit, dass er nur der stille Teilhaber in ihrem Unternehmen war – er verpasste die Details. Und es sah ganz so aus, als handelte es sich bei dieser Anwältin um ein faszinierendes Detail. Es war drei Monate her, seit sie zusammen gewesen waren, und Nick dachte immer noch an sie, hatte aber keine Möglichkeit gehabt, sie ausfindig zu machen. Bis jetzt.

„Du hast ihr offensichtlich nicht gesagt, wer du bist“, fuhr Malcolm fort. „Sie glaubt, sie hätte mit mir geschlafen.“

Nick fluchte stumm. Nur die wenigsten Menschen konnten sie beide auseinanderhalten, und wenn dann noch eine Maskierung dazukam – es war ein Maskenball gewesen – und er als Malcolm erschien, dann war es nahezu

unmöglich. Seit ihren Kindertagen hatten sie sich nicht mehr füreinander ausgegeben. Aber als Nick hörte, dass ein unzufriedener Kunde seinen Zwillingbruder bedrohte, und davon auszugehen war, dass er ihn auf dem Ball bedrängen würde, hatte Nick nicht gezögert, für Malcolm einzuspringen, um das Problem aus der Welt zu räumen.

Die Geschichte ging nun schon seit ein paar Wochen so, und genug war genug. Nick taugte vielleicht nicht mehr zu vielem, aber das war ein Problem, mit dem er fertig werden konnte. Auch wenn es bedeutete, dass er seine selbst gewählte Einsiedelei verlassen musste.

Wenn Harper Malcolm kannte, war es nur logisch, dass sie Nick für seinen Bruder gehalten hatte. Er hatte an dem Abend nicht darüber nachgedacht. Der Funke zwischen ihnen war sehr spontan übergesprungen, und keiner von ihnen hatte daran gedacht, noch lange irgendwelche Erklärungen abzugeben. Sie hatten es nicht einmal bis zum Bett geschafft.

Obwohl die Empörung seines Bruders am anderen Ende der Leitung förmlich greifbar war, musste Nick lächeln. Noch nie hatte er eine Frau getroffen, die Harper Lake auch nur annähernd gleichkam.

Aber jetzt war nicht der Moment, in Erinnerungen zu schwelgen. Er riss sich zusammen und wandte sich dem Problem zu. Eine der seltenen Nächte, in denen er sich einmal hatte gehen lassen, hatte nun Folgen für seinen Bruder, der immer genug Finesse und Charme für sie beide zusammen gehabt hatte.

„Keine Sorge, ich kümmere mich darum.“ Jetzt, da er ihren Namen kannte und wusste, wo sie arbeitete, konnte er mit ihr reden. Vielleicht konnte er morgen nach Büroschluss auf sie warten. Oder er konnte in der Mittagspause zu ihr gehen und ihr anbieten ...

„Das ist kein harmloses Missverständnis, das du einfach so mit ein paar netten Worten glattbügeln kannst, Nick.“

Malcolms Stimme hatte einen beunruhigenden Unterton, der Nicks Erfahrungen als SEAL ansprach. Sein ganzer Körper ging in den Alarmmodus. „Was willst du damit sagen?“

„Harper ist schwanger.“

Es traf Nick wie ein Schlag. *Schwanger?*

Harper bekam ein Kind von ihm?

Gleich darauf hatte er einen zweiten Gedanken, der ihn noch stärker traf: Ellie. Seine dreijährige Tochter – sie war der einzige Grund, wieso er den Horror dieses Einsatzes überhaupt überlebt hatte – könnte unter seinem Verhalten zu leiden haben. Die Anwälte seiner Exfrau würden dies als Untermauerung ihrer These nehmen, dass er ein verantwortungsloser und unfähiger Vater war. Vor allem, wenn sie die Umstände erfuhren ... dass er sich für seinen Bruder ausgegeben hatte. Hinter seinen Schläfen machte sich ein pochender Kopfschmerz bemerkbar.

Er würde nicht zulassen, dass sie ihm Ellie nahmen. Er musste dieses Problem lösen. Für sie alle.

Er warf einen Blick auf die Uhr. Es war fast sieben. „Bist du im Büro? Ist Harper noch da?“

„Sie ist gerade gegangen. Sie hat gewartet, bis alle fort waren, bevor sie zu mir gekommen ist. Sie wollte mich nur informieren und bot an, einen Vaterschaftstest machen zu lassen.“

Nick sah die Szene förmlich vor sich, und er hasste es. Hasste es, dass er seinen Bruder in eine solche Lage gebracht hatte, aber noch mehr hasste er das, was er Harper angetan hatte. Wie musste sie sich fühlen? Wahrscheinlich verfluchte sie ihn.

Nick musste sich räuspern, bevor die Stimme ihm wieder gehorchte. „Hast du ihr gesagt, dass du nicht auf dem Maskenball warst? Dass ich es gewesen bin?“

„Ich habe gesagt, ich müsste jetzt gehen. Ich habe mich entschuldigt und versprochen, dass wir am Morgen über alles reden. Sie schien irritiert, aber ich dachte, es ist an dir, es ihr zu sagen.“

„Da hast du recht.“ Die Situation war auch so schon kompliziert genug, ohne dass sie die pikanten Details von seinem Bruder erfuhr.

„Du weißt, wie heikel das Ganze ist, oder?“ Malcolm seufzte. „Du bist einer der Eigner der Firma, und Fälle von sexueller Belästigung können sehr problematisch werden.“

„Ich weiß.“ Nick war schon als Kind sehr verantwortungsbewusst gewesen, daher hätte er nie damit gerechnet, dass sein Bruder ihm einmal einen solchen Vortrag halten würde.

„Und vergiss diesen Maverick nicht, der sich seit Monaten ein Vergnügen daraus macht, alle möglichen Geheimnisse in die Welt hinauszuposaunen. Geh nicht davon aus, dass es lange geheim bleibt. Vielleicht weiß er schon Bescheid.“

Nick runzelte die Stirn. Er war vielleicht nicht über alles auf dem Laufenden, aber sogar er hatte davon gehört, dass jemand die Bewohner von Royal mit unliebsamen Wahrheiten unter Druck setzte. Aber es war ja vielleicht doch etwas voreilig, jetzt schon Vermutungen in dieser Richtung anzustellen.

„Wie sollte er es wissen, wenn ich selbst es gerade erst erfahren habe?“

„Woher hat er gewusst, dass Wes Jackson eine Tochter mit Isabelle Grayson hat? Woher wusste er von Cecelia Morgans Herkunft? Dahinter steckt ganz eindeutig ein Mensch, der gut im Recherchieren ist oder keinerlei Skrupel hat, sich in fremde Accounts zu hacken.“

„Stimmt.“ Nick seufzte. Wesley Jackson war ein Geschäftsmann aus Royal und Freund von Malcolm. Nick hatte ihn ein paarmal getroffen. Wes und Isabelle waren

nette Leute, die es nicht verdient hatten, wegen Maverick diese Hölle durchzumachen.

„Es sieht so aus, als wären alle Opfer Mavericks Mitglied im Texas Cattleman's Club. Da das für uns beide gilt, sollten wir das Risiko nicht außer Acht lassen.“

„Verdammt.“ Malcolm hatte recht. Die neuen Angebote für Schutzwesten, die er gerade zusammenstellte, waren für Security-Firmen gedacht. Wenn sie diesem Maverick eine derartige Munition lieferten, aus der sich ein handfester Skandal entwickeln könnte, dann standen sie da wie die letzten Amateure.

Er atmete tief durch. „Unsere Kunden müssen wissen, dass alle Informationen, die sie uns über ihre Organisationen geben, sicher sind und nicht gehackt werden können.“

„Stimmt. Wir müssen absolut transparent sein. Es darf keine Geheimnisse geben, die uns verwundbar machen könnten.“

„Verstanden.“ Nick griff bereits nach seiner Jacke. „Ich brauche ihre Privatanschrift.“

„Sie wohnt irgendwo in Pine Valley. Ich schicke dir eine SMS mit der genauen Adresse.“

„Danke. Und Malcolm?“

„Ja?“

Nick atmete tief durch. „Ich regele das. Ich bringe alles in Ordnung.“ Es gab keine Alternative. Er würde alles in Ordnung bringen. Für Ellie. Für Harper. Für Harpers Baby. Für Tate Armor. Für alle.

„Viel Glück.“

Nick beendete das Gespräch. Er schnappte sich seine Briefftasche und die Schlüssel und eilte zur Tür. Eher würde die Hölle zufrieren, als dass er noch einmal jemanden im Stich ließ, für den er verantwortlich war.

Als er Harpers Haus erreichte, das in seiner Eleganz mit dem Begriff *Landhaus* nur unzureichend beschrieben war, hatte er jedoch Zweifel. Es begann schon mit dem allerersten Problem: Wie sollte er sie davon überzeugen, dass nicht Malcolm, sondern er der Vater des Kindes war?

Hi. Es interessiert dich vielleicht, dass Malcolm noch einen Zwillingenbruder hat.

Ausgeschlossen.

Hey, Harper. Erinnerst du dich an die Nacht, als du dachtest, du wärst mit Malcolm im Bett und wärst von ihm schwanger geworden? Überraschung! Ich war's!

Unmöglich.

Harper, ich muss dir etwas sagen, und vielleicht wäre es besser, du setzt dich zuerst einmal. Mein Name ist Nick, und ich habe die Rolle meines Bruders gespielt, als wir uns kennengelernt haben. Ich hätte es dir sagen sollen, und ich entschuldige mich dafür.

Nein, ihm musste innerhalb der nächsten dreißig Sekunden etwas Besseres einfallen, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, dass sie ihm die Tür vor der Nase zuschlug.

Er klopfte und wusste dabei immer noch nicht, wie er alles erklären sollte. Die Tür ging auf, und sie war da. Ihre mandelförmigen braunen Augen weiteten sich bei seinem Anblick, und er wusste: Jetzt sollte er etwas sagen. Irgendetwas. Aber ihre faszinierende Schönheit überwältigte ihn. Sie war ihm seit jener Nacht nicht mehr aus dem Sinn gegangen, und nun stand sie leibhaftig vor ihm. Und duftete einfach himmlisch.

„Malcolm?“, flüsterte sie.

Stumm streckte er die Hand aus. Seine Finger glitten federleicht über ihren Wangenknochen. Er war verloren.

Ihre Pupillen weiteten sich vor Überraschung, und sie wich einen kleinen Schritt zurück, um sich seiner Berührung zu entziehen, aber sie ließ ihn dabei nicht aus den Augen.

Er wartete einen Moment. Wartete mit angehaltenem Atem, bis sie sich ihm wieder zuneigte. Erneut streckte er die Hand nach ihr aus. Sie öffnete leicht die Lippen, als sie den Kopf in seiner Hand drehte. Die Welt um sie herum schien zu verschwinden. Er fühlte sich von derselben magischen Kraft zu ihr hingezogen, die schon vor Monaten da gewesen war, als sie sich das erste Mal begegneten.

Er sollte etwas sagen, sollte etwas erklären, aber ihm fehlten die Worte. Er konnte Harper nur ansehen. Wortlos senkte er den Kopf und ließ seine Finger durch ihr langes, glänzendes Haar gleiten. Dies war alles falsch. Total falsch. Und doch fühlte es sich so richtig an, dass er keinen klaren Gedanken mehr fassen, sondern nur noch fühlen konnte.

Sie hob sich auf die Zehenspitzen und kam ihm halb entgegen. Ihre Lippen verschmolzen zu einem zunächst zarten, dann zunehmend heißeren Kuss. Sie schlang die Arme um seinen Nacken und drückte sich an ihn. Er rieb seine Zunge an ihrer und genoss es, ihren Körper an seinem zu spüren.

Das war es.

Das hatte ihn in jener Nacht, als sie sich das erste Mal trafen, um den Verstand gebracht. Und *das* hatte Harper seither zu einer ständigen Begleiterin in seinen Tagträumen gemacht. Und natürlich war es auch *das*, was ihn überhaupt erst in Schwierigkeiten gebracht hatte ...

Er musste aufhören, sie zu küssen. Musste die Kraft finden, sich von ihr zu lösen und alles zu erklären. Aber das, was ihre Lippen bei ihm anrichteten, war einfach nur himmlisch ...

Widerstrebend wich er schließlich ein wenig zurück. Ein letztes Mal ließ er seine Lippen über ihre gleiten, bevor er sich aufrichtete. Sie ließ die Hände sinken – der Kontakt zwischen ihnen war gebrochen. Er versuchte, wieder klar im Kopf zu werden. Sie sah zu ihm auf, die Lippen noch rosig

von dem Kuss. Was auch immer er hatte sagen wollen, verschwand wieder. In dem Moment war nur eines wichtig: Harper Lake sollte wissen, dass sie *ihn* geküsst hatte. Dass sie *ihn* geliebt hatte. Nick Tate.

Er brachte nur einen einzigen Satz über die Lippen. „Ich bin nicht Malcolm.“

Harper hielt sich an der Tür fest. Sie ließ ihn nicht aus den Augen. „Ich weiß.“

Ihr war intuitiv klar, dass der Mann, der jetzt vor ihr stand, nicht der Mann war, mit dem sie vor weniger als einer Stunde gesprochen hatte. Er mochte wie ihr Boss aussehen, aber er war in jeder Hinsicht von einer Intensität – von seinem Blick bis hin zur Körperhaltung –, die dem lässigen Malcolm vollkommen abging.

Und wenn sie genauer hinsah, fiel ihr auch auf, dass sein Haar kürzer war und dass er eine winzige Narbe an der einen Augenbraue hatte. Aber wie konnte das sein? Plötzlich fiel ihr eine Besonderheit der Tate Armor Limited ein: Das Unternehmen gehörte zu gleichen Teilen Malcolm und seinem Bruder Nick. Keiner der Angestellten hatte ihn je zu Gesicht bekommen, und viele wussten wahrscheinlich nicht einmal, dass es ihn gab.

„Zwillinge“, flüsterte sie, und er nickte.

Jetzt passte endlich alles. Es hatte sie verwirrt, wieso sie sich vor dem Maskenball nie zu ihrem Boss hingezogen gefühlt hatte und wieso er auch seither nichts in ihr auslöste. In der einen Nacht hatte sie nicht Malcolm, sondern seinen Bruder Nick geliebt. Es war alles so schnell gegangen zwischen ihnen, dass sie keine Zeit gehabt hatte, ihr Gefühl infrage zu stellen, dass etwas mit dem Mann anders war als sonst. Er hatte sie geküsst, und sie war dahingeschmolzen und zu keinem klaren Gedanken mehr fähig gewesen.

Das erklärte auch, wieso Malcolm am nächsten Morgen im Büro so getan hatte, als wäre zwischen ihnen nichts gewesen. Zu der Zeit hatte es sie überrascht, und sie war auch irgendwie erleichtert gewesen, dass Malcolm einfach so tun wollte, als hätte es die gemeinsame Nacht nicht gegeben.

Weil es sie nicht gegeben hatte! Nicht für sie und *Malcolm*.

Nick hingegen ... er hatte ihre Welt zutiefst erschüttert.

Sie atmete tief durch.

Er musterte sie durchdringend. Wartete auf ihre Reaktion. Vielleicht hatte der Kuss ihn ebenso aufgewühlt wie sie. Wie auch immer, sie mussten dringend reden, und zwar nicht hier draußen auf der Veranda.

„Komm doch rein“, bat sie und trat beiseite, um ihn vorbeigehen zu lassen.

In der Küche machte sie ihm einen Kaffee und für sich selbst einen Pfefferminztee. Der schien ihre Schwangerschaftsübelkeit in Grenzen zu halten.

Nick nahm ihr den Kaffeebecher ab und stellte ihn neben sich auf den Tisch. Er räusperte sich. „Hör mal, wegen des Balls ...“

„Nicht nötig“, unterbrach sie ihn. Sie wollte diese Nacht nicht im nüchternen Tageslicht sehen. „Die Stufe haben wir hinter uns.“

Er schüttelte den Kopf. „Ich muss es sagen. Ich hätte offen mit dir sein sollen. Hätte dir sagen sollen, wer ich bin.“

Wenn sie ihn jetzt so ansah, fragte sie sich, wie sie die Brüder hatte verwechseln können. Aber Hadern half jetzt auch nicht weiter.

„Hätte ich gewusst, dass Malcolms Bruder sein eineiiger Zwilling ist, hätte ich vielleicht eins und eins zusammengezählt. Ich habe mit Malcolm gearbeitet. Er ist

attraktiv, das schon, aber bei ihm sind mir bisher noch nie die Knie weich geworden.“

„Aber bei mir?“ Nick grinste.

„Ich glaube, das haben wir beide erlebt. Inzwischen sogar zweimal. Aber ich nehme an, du bist nicht gekommen, um *darüber* zu reden.“

„Ich wollte dich nur wissen lassen, dass ich dich nicht bewusst hintergangen habe.“

Sie zog eine Braue in die Höhe. „Du warst dort unter Malcolms Namen. Das war schon sehr bewusst.“

„Stimmt.“ Er verzog das Gesicht. „Ich hatte etwas für Malcolm zu regeln.“

„Wegen dieses Stalkers?“

Nick sah sie überrascht an. „Du hast es mitbekommen?“

Alle Angestellten von Tate Armor wussten von dem Mann – einem ehemaligen Kunden –, der so wütend auf Malcolm gewesen war, dass er angefangen hatte, ihn zu bedrohen. Malcolm hatte versucht, die Situation mit Diplomatie zu entschärfen. Außer ihm glaubte niemand daran, dass das funktionieren würde. Die Tatsache, dass die ganze Stadt nervös war wegen dieses Erpressers Maverick machte es nur noch schlimmer. Es gab Gerüchte im Büro, der Mann könne für Maverick arbeiten, aber Harper bezweifelte es. Maverick agierte vollkommen anders. Es schien sich um einen ganz normalen Irren zu handeln, der nicht die Absicht hatte, sich auf Malcolms freundlich beschwichtigende Art einzulassen.

Auf dem Maskenball hatte Harper fasziniert erlebt, wie der Mann, den sie für Malcolm hielt, diesem Stalker fest und deutlich zu verstehen gab, dass es jetzt genug war. Dazu musste er nicht einmal viel sagen. Seine leicht bedrohliche Körperhaltung sprach Bände, ebenso wie sein eisiger Ton. Der Stalker begriff, dass er keine Chance hatte, und verschwand.

„Ja, ich habe dich gesehen. Du warst ... sehr beeindruckend.“ Er musste nicht handgreiflich werden. Sowohl Malcolms Stalker als auch sie hatten den Eindruck, dass ein Mann vor ihnen stand, der seine geballte Kraft nur mühsam zügeln konnte. Den Stalker hatte es verschreckt, Harper hingegen war so fasziniert, dass sie ihn mit sich auf die Tanzfläche zog und bald danach in seinem Bett landete. „Aber du hättest es mir dennoch sagen können.“

„Ich wusste nicht, ob du Malcolm kennst. Du hast mich nie bei seinem Namen genannt, daher dachte ich, ich bin ich für dich.“ Er grinste. „Außerdem schien uns beiden nicht nach Reden zu sein.“

Sie nippte an ihrem Pfefferminztee und hoffte inständig, dass er die Röte auf ihren Wangen dem heißen Tee zuschrieb und nicht etwa der Tatsache, dass die Erinnerung sie erröten ließ.

„Ich hätte es dir ja hinterher gesagt, aber du bist so schnell verschwunden ...“ Es war kein Vorwurf, aber unverkennbar wartete er auf eine Erklärung.

Für einen Moment fühlte sie sich zurückversetzt in die Suite, die Nick im Bellamy gemietet hatte, in dem Hotel, wo der Ball stattfand. Sie zog sich rasch an und murmelte ein vages „Ich muss gehen“. Sie vermied es zu rennen, hoffte aber inständig, dass Malcolm – Nick – nicht schnell genug in seine Sachen kam, um sie einzuholen, bevor sie in ihrem Wagen saß.

Auch jetzt konnte sie ihm nicht in die Augen sehen. „Mir war plötzlich klar geworden, dass ich mit meinem Boss geschlafen habe. Ich glaube, ich habe einfach die Nerven verloren.“

Er wartete, bis sie ihn ansah. „Das kann ich verstehen“, sagte er dann. „Ich muss allerdings zugeben, dass ich in dem Moment etwas überrascht war, da ich ja die Zusammenhänge nicht kannte.“

„Es wäre vielleicht anders gewesen, wenn ich gewusst hätte, dass du nicht mein ...“ Sie unterbrach sich, als ihr etwas anderes einfiel. „Du bist ja *auch* mein Boss, auch wenn du nur der stille Teilhaber der Firma bist.“

„Stimmt, aber lass uns das doch für den Moment vergessen. Ich hätte dir die Wahrheit sagen sollen, und ich entschuldige mich dafür.“

„Entschuldigung angenommen.“ Sie war froh, das Thema abhaken zu können.

Nick nippte an seinem Kaffee. Das Schweigen zwischen ihnen war geladen mit all dem, was noch ungesagt war. Harper wusste nicht, wie sie beginnen sollte.

Endlich ergriff Nick das Wort. „Wir sollten wohl darüber reden, wie es jetzt weitergehen soll.“

„Komm, lass uns ins Wohnzimmer gehen.“ Sie ging voraus. Dieses Gespräch konnte gut verlaufen oder aber in einer Katastrophe enden. Das Einzige, was sie dazu beitragen konnte, war eine bequeme Sitzmöglichkeit. Immerhin.

„Wir bekommen also ein Baby“, sagte er ohne lange Vorrede, nachdem sie auf dem Sofa Platz genommen hatten.

Sie war froh darüber, dass er es ausgesprochen hatte. Offenbar hatte er erfahren, dass sie schwanger war. Der Zeitpunkt, zu dem er hier aufgetaucht war, konnte nichts anderes bedeuten. Ihr stand nicht der Sinn danach, es zum zweiten Mal an einem Abend erklären zu müssen. „Das stimmt.“

„Ich nehme an, die Tatsache, dass du damit zu mir - oder besser: zu Malcolm - gekommen bist, heißt, dass du es behalten willst?“

„Ja.“ Sie drehte sich so, dass sie ihn ansehen und gleichzeitig etwas mehr auf Distanz gehen konnte. „Siehst du das auch so?“

„Natürlich“, sagte er ohne zu zögern. „Natürlich will ich unser Baby.“

Ihr wurde unbehaglich. Sein Blick war ernst, aber sie kannte ihn nicht gut genug, um zu wissen, was genau in ihm vorging. Meinte er, dass er keine Abtreibung wollte, oder meinte er etwas anderes? Wenn ja, was? War Nick Tate ein Mann, der möglicherweise das alleinige Sorgerecht haben wollte? Der Mann war letztlich ein Fremder für sie, und sie wusste nicht, wie sie mit ihm umgehen sollte.

Ihr Gerechtigkeitsgefühl mischte sich ein und sagte, dass es ihm umgekehrt mit ihr ebenso ergehen musste. Wahrscheinlich versuchte er auch, zwischen den Zeilen zu lesen, um zu erraten, was sie wirklich dachte.

Sie atmete tief durch. „Es ist nicht nur *ein* Baby. Es sind zwei.“

„Zwillinge?“

„Ja.“

Er ließ sich zurückfallen. „Okay, wir bekommen also *zwei* Babys.“ Ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel, während er einen Moment nachdachte, bevor er sich wieder ihr zuwandte. „Wie geht es dir? Leidest du unter Morgenübelkeit?“

Instinktiv legte sie eine Hand auf ihren Bauch. „Nur ein wenig. Mir wird leicht übel, wenn ich Milch sehe oder fettige Dinge, aber es geht.“

„Was sagt die Ärztin? Ist alles in Ordnung?“

„Sie sagt, es sei alles vollkommen normal.“ Plötzlich fiel ihr etwas ein. „Ich habe ein Ultraschallbild. Möchtest du es sehen?“

„Natürlich.“

Sie zog den Ausdruck aus einem Buch, das sie auf dem Tisch liegen hatte, und reichte ihn Nick. Seit ihrem Termin bei der Ärztin hatte sie die Aufnahme schon oft voller Staunen betrachtet. Es war so unwirklich. Das waren *ihre*

Babys, die in diesem Moment in ihr wuchsen. Obwohl sie so wenig von ihnen wusste, liebte sie sie jetzt schon. Es war eine ganz neue Kraft in ihr, die sie so das erste Mal verspürte.

Sie musste die Emotionen hinunterschlucken, die ihr für einen Moment den Hals zuzuschnüren schienen. Dann zeigte sie ihm dieselben Punkte, auf die die Ärztin sie hingewiesen hatte. Anschließend wartete sie mit nervös verschränkten Fingern, während Nick den ersten Eindruck von ihren Kindern in sich aufnahm.

Als er ihr die Aufnahme zurückgab, hatte er feuchte Augen. „Danke. Das ist ... unglaublich.“

Sie kämpfte selbst mit den Tränen. „Ja, das finde ich auch.“

„Wenn du damit einverstanden bist, würde ich dich gern zum nächsten Termin begleiten.“

Das Unbehagen kehrte zurück. Natürlich waren es auch seine Babys, und er hatte ein Recht zu wissen, wie es ihnen ging. Und natürlich hatte sie davon geträumt, jemanden zu haben, der ihre Freude und ihre Ängste teilte. Jemanden, der ihre Gefühle verstand. Jemanden, der sie unterstützte.

Und dennoch ... ihn dabei zu haben, wenn sie untersucht wurde? Wenn es um intime Details ihres Körpers ging? Eine Untersuchung mit einem Fremden dabei? Auch wenn sie mit diesem Fremden schon einmal geschlafen hatte. Ein Schauer überlief sie. Es war alles zu viel. Zu schnell.

„Nick, ich werde dir die Babys nicht vorenthalten.“

Er nickte, als habe sie damit nur etwas bestätigt, was er bereits vermutet hatte. „Gut, dann sind wir uns da ja einig, denn ich möchte am Leben der Babys teilhaben.“

Genau das hatte sie sich vom Vater ihrer ungeborenen Kinder erhofft, und doch machte es das ihr so viel schwerer, das zu sagen, was gesagt werden musste. Sie biss sich auf die Lippen, während sie nach den richtigen Worten suchte.

„Irgendwann während der Schwangerschaft werde ich nach Connecticut zurückkehren. Ich werde die Hilfe meiner Mutter bei den Zwillingen brauchen, aber du kannst sie natürlich jederzeit besuchen.“ Ihre Mutter war der erste Mensch gewesen, den Harper angerufen hatte, als der Test positiv ausfiel. Und es war gut, dass sie es getan hatte, denn ihre Mutter hatte sie in jeder Hinsicht unterstützt und sie in dem Glauben bestärkt, dass sie es schaffen konnte – auch mit Zwillingen. Genau das hatte sie hören müssen, als sie zwischen Überwältigung und Panik schwankte.

„Du willst Royal verlassen?“ Sein Ton war schärfer geworden. „Das geht nicht.“

Sie legte eine Hand auf seinen Arm. „Es tut mir wirklich leid, Nick, aber ich glaube, ohne die Hilfe meiner Mom schaffe ich es nicht.“

Er legte seine Hand auf ihre und ließ ihren Puls damit unwillkürlich schneller gehen. „Ich habe schon eine Tochter. Ellie. Ich kann gar nicht in Worte fassen, wie sehr ich sie liebe. Sie ist das Beste in meinem Leben.“

Harper vergaß für einen Moment, den Mund zu schließen. Sie wusste selbst nicht, wieso es sie so überraschte, dass er eine Tochter hatte. Sie wusste so wenig über ihn. Es konnte noch so viel mehr kommen, wovon sie keine Ahnung hatte.

„Ellie ist ein hübscher Name. Sie kann froh sein, dich zu haben.“

„Mit dieser Meinung stehst du allein da. Ihre Mutter, meine Exfrau, versucht, sie von mir fernzuhalten. Das möchte ich nicht noch einmal erleben.“

Harper entzog sich ihm. Es war schön, dass er sich eine aktive Vaterrolle wünschte, aber sie waren nicht verheiratet, und letztlich blieb die Hauptverantwortung an ihr allein hängen. Sie konnte es nicht allen recht machen. Das war unmöglich.

Nick erhob sich. Er stemmte die Arme in die Seiten. „Sieh mal, wir haben uns gerade erst wiedergefunden. Ich habe herausgefunden, dass ich Vater von Zwillingen werde, und dir ist klar geworden, dass du in der Nacht nicht mit Malcolm zusammen gewesen bist, sondern mit mir. Ziemlich viele Überraschungen für einen einzigen Abend.“

„Gelinde gesagt, ja.“

„Wie wäre es, wenn wir uns etwas Zeit lassen, das alles sacken zu lassen, bevor wir die Zukunft diskutieren? Ich lade dich morgen Abend zum Essen ein. Dann können wir weiterreden.“

Harper zögerte. Das Gefühl sagte ihr, dass Nick versuchen wollte, sie davon abzubringen, nach Connecticut zu gehen. Der Einladung zuzustimmen, erschien ihr als Vortäuschung falscher Tatsachen, wenn sie sicher war, dass sie nicht in Royal bleiben würde. Aber es wurde schon spät, und er hatte recht, dass es ein für sie beide emotionaler Abend gewesen war. Sie brauchte jetzt mehr Schlaf als früher, und im Moment fühlte sie sich wirklich erschöpft. Ihr stand nur noch der Sinn danach, eine Kleinigkeit zu essen und dann ins Bett zu gehen. Vielleicht war es also keine schlechte Idee, das Gespräch für den Moment zu beenden.

Sie erhob sich ebenfalls. „Das klingt gut.“

„Super.“ Er ging zur Tür und blieb noch einmal stehen, als seine Hand schon auf dem Griff lag. Sie dachte daran, wie er sie begrüßt hatte. Dachte er jetzt dasselbe? Würde er sie zum Abschied küssen?

Aber er sagte nur: „Ist sieben Uhr in Ordnung?“

Sieben? Ach so. Die Zeit, um sie abzuholen. „Ja, sieben ist gut.“

„Dann bis morgen.“

Als sie die Tür schloss, ging er schon zur Straße und war fort. Kaum eine Stunde war vergangen, seit Nick Tate wieder in ihr Leben geplatzt war, und nun war alles anders.

Es blieb abzuwarten, ob das gut oder schlecht war.

2. KAPITEL

Am nächsten Abend fuhr Nick etwas früher los als nötig, um Harper abzuholen. Er wollte noch eine Kleinigkeit für sie kaufen. Etwas, um seinen guten Willen zu beweisen, während sie ihre Probleme ausräumten. Außerdem war sie in keiner beneidenswerten Situation. Schwanger mit Zwillingen und mit dem Plan, sie müsse Texas verlassen, um die Hilfe zu bekommen, die sie brauchte. Zumindest in diesem Punkt konnte er ihr beweisen, dass sie sich irrte.

Er hatte gehört, dass einige Männer ihren Frauen oder Partnerinnen Schmuck kauften, wenn sie schwanger wurden, aber nach dem Gespräch vom Vorabend hatte er das Gefühl, dass ein teures Geschenk Harper eher verschrecken würde. Er brauchte einfach nur etwas, das sie zum Lächeln bringen würde. Blumen vielleicht?

Er betrat den örtlichen Supermarkt und sah sich einer Unmenge an Eimern mit Blumensträußen aller Art gegenüber. Und schon wurde ihm der Haken seines Plans deutlich. Es gab gewisse Dinge, die ein Mann von der Frau wissen sollte, die von ihm schwanger war - zum Beispiel, welches ihre Lieblingsblumen waren ...

„Daddeee!“ Die süße, nur zu vertraute Stimme drang an sein Ohr, und er schmolz förmlich dahin. Er konnte sich gerade noch umdrehen, um die Dreijährige aufzufangen, die sich in seine Arme warf.

„Hey, Süße!“ Er drückte sie fest an sich.

Sie flüsterte ihm ins Ohr: „Isst du heute Abend mit uns?“

Als sie den Kopf zurückbeugte, um ihn mit großen Augen fragend anzusehen, brachte es ihn fast um, ihr die Bitte abzuschlagen. Ihre Mutter Melissa und ihr Verlobter würden

ihn nicht willkommen heißen in ihrem Haus. Sogar wenn er keine Pläne mit Harper gehabt hätte, hätte er ablehnen müssen.

Er sah sich um, und wie erwartet standen Melissa und Guy gerade einmal drei Meter entfernt und betrachteten ihn misstrauisch.

„Oh, Baby, das ist vielleicht keine so gute Idee. Aber wir sehen uns am Wochenende. Wie wäre es, wenn wir in den Park gehen?“

Ellie war sofort begeistert. „Da, wo die Schaukeln sind?“

Er grinste. „Genau.“

„Ich liebe dich, Daddy“, flüsterte sie und schmiegte sich an ihn.

„Ich liebe dich auch, Ellie.“

„Blumen? Hast du ein Date, Nick?“ Melissa war näher getreten. „Du weißt, ich will deine Frauen nicht in Ellies Nähe. Das verwirrt sie. Das findet mein Anwalt auch.“

Nick schluckte die Antwort hinunter, die ihm auf der Zunge lag. Er wusste sehr wohl selbst, was gut war für seine Tochter und was nicht. Und sich vor Ellie mit Melissa zu streiten, war mit Sicherheit auch nicht gut für sie.

„Hat mich gefreut, dich zu sehen, Melissa.“ Er sah kurz zu dem Mann an ihrer Seite. „Guy.“

„Es ist mein Ernst, Nick“, beharrte Melissa.

„Weißt du was?“ Ihr schmieglicher Verlobter grinste. „Mach es doch. Das wäre nur gut für unseren Sorgerechtsstreit vor Gericht. Ellie erzählt uns sowieso alles.“

Die Anspannung wurde fast unerträglich, aber Nick weigerte sich, den Köder zu schlucken und sich provozieren zu lassen. Er stellte Ellie auf die Beine. „Ich würde mich ja gern noch länger mit euch unterhalten, aber ich muss los.“ Er nahm sich den erstbesten Strauß. „Bis bald, Süße“, sagte er zu seiner Tochter, nickte den Erwachsenen knapp zu und eilte zur Kasse.

Ein paar Minuten später saß er in seinem Wagen und atmete tief durch, bevor er den Motor anwarf. Sein Anwalt hatte ihm einen ähnlichen Rat gegeben, was Frauen betraf. Wenn er vor Gericht beweisen wollte, dass er Ellie ein stabiles Umfeld bieten konnte, dann sprach eine Serie von immer neuen Frauen gegen ihn. Das war zu dem Zeitpunkt so weit hergeholt gewesen, dass er nicht weiter zugehört hatte. Aber jetzt ...

... jetzt bekam eine Frau, die er kaum kannte, Zwillinge von ihm.

Er musste nicht mit seinem Anwalt reden, um zu wissen, dass ihn das sehr verantwortungslos aussehen lassen würde. Und wie Malcolm schon ganz richtig gesagt hatte: Solange dieser Maverick frei herumlief, war kein Geheimnis in Royal sicher. Es bestand also jeden Tag die Gefahr, dass Melissa es erfuhr. Wenn man dann noch die posttraumatische Belastungsstörung dazunahm, unter der er seit dem letzten Einsatz litt, dann konnte es durchaus dazu führen, Melissa das alleinige Sorgerecht zuzusprechen statt ihnen beiden das geteilte, wie Nick es wollte. Ein Tag alle zwei Wochen war ihm zu wenig mit seiner Tochter.

Seine Beklemmungen wuchsen. Er musste etwas tun. Etwas, das ihn verantwortungsbewusst aussehen ließ.

Er ließ ein Szenario nach dem anderen vor seinem geistigen Auge ablaufen, aber letztlich gab es nur eine Lösung.

Wären er und Harper verheiratet, könnte er seiner Tochter in den Augen eines Richters ein stabiles Umfeld bieten. Damit hätte er etwas Negatives in etwas Positives verwandelt.

Je länger er darüber nachdachte, desto besser erschien ihm die Idee. Eine Ehe würde ihm nicht nur in dem Sorgerechtsstreit helfen, sondern sie würde Harper in Royal halten, sodass er die Rolle des Vaters für die Babys

übernehmen konnte. Es war eine Lösung, bei der alle nur gewannen.

Aber konnte er das tun? Konnte er eine Frau heiraten, die mehr oder weniger eine Fremde für ihn war? Konnte er sie vor allem dazu bringen, sich darauf einzulassen?

Eine Bewegung vorn im Laden weckte seine Aufmerksamkeit. Ellie tanzte um Melissas Beine herum, als sie das Geschäft verließen und zum Wagen gingen. Sein Herz machte einen Satz, als er die Kleine sah. Er würde alles für sie tun. Und dasselbe galt schon jetzt für die Zwillinge. Er würde alles für seine drei Kinder tun. Sogar eine Frau heiraten, die er nicht liebte.

Nachdem die Entscheidung gefallen war, warf er den Motor an. Jetzt musste er nur noch Harper überzeugen.

Da er noch Zeit hatte, fuhr er beim Texas Cattleman's Club vorbei, wo er für den Abend einen Tisch reserviert hatte. Ein paar zusätzliche Kleinigkeiten konnten nicht schaden, wenn er Harper einen Antrag machen wollte. Das Prickeln zwischen ihnen war nicht zu leugnen, aber er wollte noch ein wenig nachhelfen, um die Waagschale zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Es war nicht viel, was er tun konnte, aber er hatte schon Missionen mit weniger vielversprechenden Voraussetzungen gehabt. Er würde es schaffen.

Auf dem Weg in den Klub hörte er, wie jemand seinen Namen rief. Er sah Gabe Walsh aus seinem Wagen steigen. Gabe war ein ehemaliger FBI-Agent, der jetzt CEO der Walsh Group war, einem Sicherheitsunternehmen, das seiner Familie gehörte. Bevor Gabe die Position übernommen hatte, bezog die Walsh Group ihre Schutzwesten bei Tate Armor. Nick wollte sich diesen Auftrag nicht entgehen lassen. Eines der ersten Angebote, an denen er gerade arbeitete, sollte an die Walsh Group gehen.

„Walsh.“ Nick wartete, bis der andere Mann bei ihm war, und schüttelte ihm die Hand.

„Man sieht Sie ja nur selten hier, Tate. Gibt es einen besonderen Anlass?“

Für einen Moment erwog Nick, ihm von Harper und den Babys zu erzählen. Es sollte wie beiläufiger Small Talk wirken. Damit konnte er Maverick zuvorkommen. Zumindest wirkte es dann nicht mehr wie das Aufdecken von etwas, was vertuscht werden sollte. Dann war es nur noch ein alter Hut.

Aber es war ausgeschlossen. Gabe war nur ein Geschäftspartner, und sie standen hier auf einem Parkplatz. Da wäre eine derartig private Erklärung alles andere als natürlich erschienen. Außerdem: Gabe war beim FBI gewesen. Ihm etwas Derartiges so ohne jeden Kontext zu präsentieren, würde ihn nur misstrauisch machen.

Also ging Nick die Sache anders an. „Wollte mich nur um eine Reservierung kümmern. Wie steht es denn eigentlich mit der Maverick-Sache?“

Gabe musterte ihn fragend. „Wissen Sie etwas Neues?“

„Nein, ich hatte gehofft, etwas von Ihnen zu erfahren.“

Gabe verzog das Gesicht. „Nichts. Aber ich wüsste wirklich gern, wer dahintersteckt.“

„Das wüsste wohl jeder gern.“ Nick schüttelte ihm zum Abschied die Hand. „Hat mich gefreut, Sie zu sehen. Ich schicke Ihnen in den nächsten Tagen ein interessantes Angebot.“

„Ich freue mich darauf.“ Gabe verschwand, und Nick atmete erleichtert auf.

Gäbe es etwas Neues zum Thema Maverick, würde Gabe davon wissen. Er hatte seine Fühler überall. Das hieß, die Situation mit Harper war ein gefundenes Fressen für Maverick. Ideal für einen Erpressungsversuch. Nick musste

ihm zuvorkommen und ihm damit den Wind aus den Segeln nehmen.

Das brachte Nick wieder auf die einzige Möglichkeit, mit der er alle Probleme gleichzeitig lösen konnte: Er musste Harper Lake heiraten.

Harper sah zu Nick hinüber. Sie saßen an einem relativ abgeschiedenen Tisch im Texas Cattleman's Club. Er hatte das gleiche weiße Tischtuch wie die anderen, die gleichen Kristallgläser und die gleichen dicken Stoffservietten, aber es gab auch ein paar Extras. Zum einen waren da die kleinen weißen Rosen, die um ihre Plätze drapiert waren. Dann das Goldbesteck statt des silbernen. Nick hatte sie zu Hause abgeholt und ihr einen Strauß rosa Lilien mitgebracht, die sie in eine Vase gestellt hatte, bevor sie losgefahren waren. Das alles vermittelte ihr den Eindruck, dass er bereit war, alle Register zu ziehen. Und sie musste ihm dennoch sagen, dass sie die Stadt verlassen würde ...

Sie wollte vollkommen offen mit ihm sein, damit er verstand, wieso sie gehen musste. Und sogar wenn es ihm nicht gefiel, machte er es ihr dann vielleicht nicht schwerer als nötig.

Wenn sie ihn jetzt so ansah mit seinen sinnlichen Lippen, die ihr den Himmel bereiten konnten, und dem durchdringenden Blick seiner dunklen Augen, dann wusste sie: Es würde nicht leicht werden, ihn zu verlassen.

Während der Fahrt waren sie unausgesprochen übereingekommen, ihre Probleme erst einmal beiseitezulassen. Stattdessen unterhielten sie sich über die Stadt und über gemeinsame Bekannte. Aber jetzt waren sie im Restaurant, und Harper wollte das Thema nicht länger vor sich herschieben. Er musste wissen, wo sie stand, bevor er sie zu umwerben begann.

„Nick“, sagte sie vorsichtig, „so habe ich mir die Situation mit meinem ersten Kind nicht vorgestellt.“

„Ich auch nicht mit meinem zweiten und dritten Kind, aber wir können es schaffen.“ Er schien sich so sicher, so überzeugt, dass es ihr fast das Herz brach.

„Ich muss dir etwas erklären.“ Sie schob sich eine Strähne hinter das Ohr und hielt seinem Blick ruhig stand. „Ich bin in einer zerbrochenen Ehe aufgewachsen. Meine Mutter hat ihre Aufgabe zwar großartig gemacht, aber einige Erfahrungen haben Spuren hinterlassen. Ich habe mir geschworen, ein Kind niemals diesem Schmerz auszusetzen. Diesem Schmerz und den Selbstvorwürfen, mit denen ich aufgewachsen bin.“

Er musterte sie nachdenklich. „Du wirkst nicht wie eine Frau, die von Selbstzweifeln geplagt wird.“

„Und? Wie wirke ich?“ Sie wollte nicht vom Thema abkommen, aber plötzlich war sie doch sehr daran interessiert, seine Meinung zu hören.

„Wenn Malcolm von unserer Anwältin gesprochen hat, hat er immer gesagt, sie sei eine Kämpferin. Jemand, der vor nichts und niemandem kuscht. Natürlich wusste ich bis gestern Abend nicht, dass er dich damit meinte. Aber ich muss sagen, mein erster Eindruck von dir stimmt damit überein.“

Das war genau das Image, das sie zu vermitteln hoffte, aber das Leben war so viel komplizierter. „Der Schein kann trügen“, sagte sie. „Das toughe Äußere ist nur eine Fassade, mit der ich mich davor schützen will, verletzt und zurückgestoßen zu werden.“

Sie zögerte. War sich nicht sicher, wie viel sie von sich preisgeben wollte. Aber es war nur fair, dass er es wusste und verstand. Also gab sie sich einen Ruck und fuhr fort: „Es fing an, als mein Vater uns sitzen gelassen hat. An dem Abend, als er ging, war er sehr wütend. Vielleicht war es nur